

Grottkauer Zeitung.

Nr. 16.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 24. Februar.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszelle oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Das englische Asylrecht.

Es ist durch die Untersuchung gegen Vallant wie auch durch die gegen Henry festgestellt worden, daß London der Hauptsitz des Anarchismus ist. England bietet allen politischen Flüchtlingen eine Zufluchtsstätte; die Freiheit der englischen Staatsbürger überträgt sich auch auf deren Gäste und von diesen muß es schon einer sehr toll treiben — wie seiner Zeit Johann Most — wenn man ihn ins Gefängnis steckt.

Die anarchistischen Schandthaten in Barcelona und Paris haben natürlich wieder den Gedanken aufkommen lassen, auf internationalem Wege der Erzeugnisse der Kultur vor den Angriffen hinverbrannter Meuchelmörder sicherzustellen. Bisher sind alle derartigen Bestrebungen an dem Widerstande Englands gescheitert. In England sind die Anarchisten immer freundlich aufgenommen worden und haben dort eine sichere Zufluchtsstätte gefunden. Die Anarchisten wissen sehr wohl, daß eine ihrer Thaten auf englischem Boden ihnen ihre Zufluchtsstätte dauernd verschaffen würde und darum hüten sie sich, dem freundlichen Wirte einen Schaden zuzufügen.

Die Polizei in London rühmt sich, die dortigen Anarchisten genau zu kennen und unaufhörlich zu überwachen, d. h. sie verfolgt deren Bewegungen, und vermochte daher auch, in Paris das Kommen des jüngsten „Bombenhelden“ Emile Henry anzuzeigen. Das Verdienst der Behörden ist darum aber kein allzu großes, denn bei der Frechheit und Deffentlichkeit, womit das Nordgesindel in London auftritt, ist es nur zu verwundern, daß die Polizei nicht weit mehr über ihr Thun und Treiben weiß. Eines der belebtesten Viertel Londons, und dort vornehmlich die Tottenham-court-road, ist als das Hauptquartier der Anarchisten bekannt. Dort haben sie ihre Klubs, und dem aufmerksamsten Beobachter kann es nicht entgehen, daß sich in jener Stadtgegend ungewöhnlich viele Spanier und Franzosen aufhalten. So war auch der zu so trauriger Berühmtheit gelangte Emile Henry eine vielen wohlbekannte Persönlichkeit. Was es nun sein, daß infolge der jüngsten Pariser Schandthat die Londoner Polizei ein wachsameres Auge denn je auf das Gesindel hatte, oder daß sie einen ihrer Klubs zu überraschen beabsichtigte und die Nordgesellen Lunte rochen, kurz und gut, sie rüchten aus mit Sach und Pack, wobei einer ihrer Führer in der Nähe des Observatoriums vom Geschick ereilt wurde. Er trug nämlich eine gefüllte Bombe bei sich, strauchelte über eine Baumwurzel und wurde von der dadurch freipierenden Petarde zerfleischt. Daß er es auf ein Attentat gegen das Observatorium abgesehen haben sollte, klingt im höchsten Grade unwahrscheinlich.

Die englische Regierung hat das Bedürfnis empfunden, ihre Zurückhaltung den Nordbrennern gegenüber zu erklären. Der Staatssekretär des Innern Asquith sagte nämlich im Unterhause, die meisten Regierungen des Festlandes hätten das Recht, mißliebige Ausländer auszuweisen; ein solches Recht hätte die englische Regierung nach der Verfassung nicht. Infolge der Ausweisungen auf dem Festlande sänden von Zeit zu Zeit gefährliche, unerwünschte Persönlichkeiten den Weg nach England und zwar nicht selten, ohne daß die englischen Behörden von den ausländischen gewarnt würden. Die Regierung sei nicht der Ansicht, daß es nötig geworden sei, die Gesetze Englands, die sowohl für den eigenen Schutz, als auch für die Erfüllung der internationalen Pflichten hinreichen, abzuändern. Die Regierung sei bereit und wünsche, mit den anderen

Ländern gemeinsame Maßregeln zur Bekämpfung der Anarchisten und ähnlicher Feinde der Gesellschaft zu ergreifen, habe aber die Ansicht, diese internationalen Bemühungen müßten nicht so sehr auf eine Erweiterung der Ausweisungsgewalt, durch die Unschuldigen mit Schuldigen verwechselt werden könnten und die Last und Gefahr von einem Lande auf das andere abgewälzt würden, als vielmehr darauf hinarbeiten, daß ein beständiger Austausch von Informationen und gemeinsamen Aktionen, sowohl behufs der Entdeckung, als auch der Bestrafung der Schuldigen zwischen den Regierungen und Polizeibehörden der verschiedenen Länder stattfinde.

Die Erklärung Asquiths schießt neben das Ziel. Keine europäische Regierung wird ernstlich von England die Aufhebung des Asylrechtes fordern, so sehr dies auch vielfach heftig ersehnt werden möchte. Es handelt sich vielmehr um die Forderung, daß England dem schreienden Mißbrauch des Asylrechtes steuert, den sich seine anarchistischen Gäste zu schulden kommen lassen, und dazu bietet das englische Gesetz mehr als eine energische Handhabe, wenn man die Gesetze eben nur energisch anwenden wollte. Aber die englische hausbackene Moral findet sich offenbar wohl bei dem Gedanken, daß das eigene Haus sicher sei, wenn man den lieben Gästen volle Freiheit wegen der Nachbarnhäuser läßt. In dieser Weise wird das englische Asylrecht eine Gefahr für die ganze zivilisierte Welt

Mundschau.

Berlin, den 22. Februar 1894.

Der Reichsanzeiger, gibt den Verunglückten in Kiel folgende Ehrenerklärung ins zu frühe Grab: „Die vom Reichs-Marineamt eingeleitete technische Ermittlung der Ursache des Unglücks auf S. M. S. „Brandenburg“ hat zunächst als sicher ergeben, daß das Personal des Schiffes und der kaiserlichen Werft in jeglicher Beziehung seine Schuldigkeit gethan hat. Maschine und Kessel sind sachgemäß bedient worden.“

Ein neues Uebereinkommen ist am 10. Februar zwischen dem Deutschen Reich und Rußland abgeschlossen worden, wonach jedes der beiden Länder auf Verlangen diejenigen seiner früheren Angehörigen wieder übernimmt, die ihre Staatsangehörigkeit durch Abwesenheit oder aus anderen Gründen verloren, eine neue Staatsangehörigkeit aber nicht erworben haben. Das Abkommen ist bereits dem Bundesrat zugegangen. Die verbündeten Regierungen hatten sich im Prinzip schon vorher für ein solches Abkommen erklärt.

Der Bundesrat hat nunmehr auch die Eingaben um Rückzahlung des erhöhten Zolles für Waren, die vor Eintritt des Zollkrieges in Rußland abgeschlossen sind, dahin entschieden, daß das preuß. Finanzministerium die erhöhten Zollsätze zurückerstatten soll. Bezügliche Verfügungen sind bereits erlassen.

Der Handelsvertrag mit Rußland hat die Zustimmung des Bundesrats erhalten und ist dann sofort dem Reichstag zugegangen. Die Annahme des Vertrages im Bundesrat ist einstimmig erfolgt. Die Absicht, gleichzeitig auch den Gesetzentwurf betr. die Aufhebung des Identitätsnachweises fertig zu stellen, ist unausführbar geworden, nachdem Abänderungs-Anträge gestellt sind, die erneute Einholung von Instruktionen erfordern.

Die Konservativen werden, wie es heißt, zum russischen Handelsvertrag den Antrag auf zweijährige Gültigkeit einbringen.

Der Hauptmann Morgen, der die aus der Wisnianschen Expedition entlassenen Subanen für Kamerun anwerben soll, befindet sich noch in Ägypten, da die Angelegenheit noch nicht abgeschlossen ist. Er wird im nächsten Monat die Reise durch das Mittelmeer nach Westafrika antreten.

[Reichstag.] Die Kolonialdebatte wurde beendet. Nachdem der Abg. Richter (fr. Vp.) ausgeführt hatte, wie alle die peinlichen Vorfälle, die neuerdings wieder aus unseren Kolonien bekannt geworden sind, als ein Ausfluß eines verkehrten Kolonialsystems überhaupt zu betrachten seien, nahm der Reichstanzler Graf v. Caprivi das Wort, um das Kolonialsystem in Schutz zu nehmen, jedoch werde er nie ein großer Kolonialschwärmer werden, und fügte daran auch eine scharfe Verurteilung des ehemaligen „Systems Wisnians“. Ferner griffen noch in die Debatte ein die Abgg. Bebel (soz.), Hammacher (nat.-lib.), Nieber (Centr.), der die Bebel'schen Angriffe betreffs der Missionen juridisch, und v. Saltsch, der vom evangelischen Standpunkt aus gegen die Bebel'schen Angriffe protestierte. Schließlich wurden die beiden Resolutionen der Budgetkommission betr. die Väter von h. Geist und die Bestrafung des Sklavenhandels und des Sklavenhandels angenommen und der Nachtragsetat für die Stat für Ostafrika bewilligt.

Der Reichstag beschäftigte sich darauf mit dem Gesetzentwurf über den Schutz der Brieftaube. Der Antrag des Abg. Müller (fr. Vp.), den Entwurf an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen, wurde abgelehnt. Es wird die zweite Beratung also im Plenum stattfinden. — Bei der Beratung des Etats für Kamerun kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Grafen Arnim-Mustau und dem Reichstanzler. Graf Arnim, obwohl Kolonialfreund, konnte doch nicht umhin, das Verfahren des Kanzlers seit einer scharfen Kritik zu unterziehen; er meinte indessen, das in Kamerun beobachtete System sei auf Rechnung der vom Reichstage beobachteten Sparsamkeit zu setzen, und kritisierte schließlich abfällig die mit Frankreich über die Abgrenzung der Machtphäre im Hinterland von Kamerun schwelenden Verhandlungen. Der Reichstanzler erklärte, sich über diese Verhandlungen noch nicht äußern zu können und suchte das Verfahren des Kanzlers seit zu entschuldigen. Zum Schluß brachte Abg. Bebel den bekannten Menschenhandel der Firma Wölber u. Brohm zur Sprache; er erklärte, daß er der Entgegnung der Firma wenig Glauben schenke, da u. a. in ihrem Kontrakte mit dem Congostaat ausbedungen sei, nur „gesunde Ware“ zu liefern. Dies sowohl, wie die Behandlung der Dahomeyer auf den Schiffen der Gesellschaft charakterisiere sich als vollendeten Sklavenhandel. Es wurden die Etats für Kamerun, für das Togogebiet und für Südwestafrika den Anträgen der Kommission entsprechend genehmigt. Abg. Nieber (Centr.) verurteilte auf das schärfste das Vorgehen des Kanzlers selbst, ebenso den Sklavenhandel der Firma Wölber und Brohm. Die Sklaverei könne aber nicht mit Raketen ausgerottet werden, dazu bedürfe es der langsam wirkenden christlichen Missionstätigkeit. Abg. Schall (konf.) rühmte die bisherigen Erfolge der evangelischen Mission. Geh. Rat Kayser teilte mit, daß ein Gesetzentwurf über den Sklavenraub und Sklavenhandel bereits ausgearbeitet werde. Beim Etat für Südwestafrika wurde allseitig die Abberufung des Gouverneurs v. François gefordert, weil derselbe seinem Posten augenscheinlich nicht gewachsen sei. Abg. Bebel verlangte die vollständige Preisgabe von Südwestafrika.

Der Reichstag legte dann die zweite Beratung des Antrags Schröder fort, der eine Veränderung des Handelsgesetzbuchs insofern herbeiführen will, als für Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Kaufmannsstande eine gleiche Kündigungsfrist festgesetzt wird. Dazu lag ein Antrag Singer vor, der eine Minimal-Kündigungsfrist von vier Wochen festsetzt und den Kündigungsstermin an den ersten jeden Monats binden will. Ein Antrag von Buchta (konf.), für den auch Abg. Lengmann (fr. Vp.) eintrat, verlangte gleichfalls eine Minimal-Kündigungsfrist von vier Wochen, aber ohne Bindung an den ersten des Monats. Außerdem beantragte Abg. Lengmann, eine Ausnahme von der Minimal-Kündigungsfrist für diejenigen Arbeitsleistungen zu machen, die ihrer Natur nach die Dauer von vier Wochen nicht erreichen. Der Antrag Lengmann wurde angenommen. Die Abstimmung über den Antrag Singer wurde durch Abstimmung vorgenommen, wobei sich die Beschlussfähigkeit des Hauses bei Anwesenheit von nur 194 Mitgliedern ergab, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte.

— [Montag.] Im Abgeordnetenhaus wurde bei Beratung des Justizetat's die zum Ankauf des Grundstücks Wilhelmstraße 64 in Berlin geforderten 1900000 Mk. zur Erweiterung der Dienstgebäude des Justizministeriums bewilligt und damit der Etat der Justizverwaltung erledigt. Es folgte der Etat des Ministeriums des Innern. Bei den Einnahmen der Strafanstalts-Verwaltung befaßt Abg. von Brodhausen die Konkurrenz der Arbeit in den Strafanstalten für die Handwerker. Die Erhaltung des Mittelstandes sei der sicherste Schutz gegen die Socialdemokratie, aber nur möglich durch Schutz der nationalen Produktion, die Beschäftigung der Gefangenen sei allerdings von hohem sittlichen Werth, benachtheilige aber die freien Arbeiter. Deshalb sollten die Strafanstalten nur für den eigenen Bedarf des Staates arbeiten, wodurch der Staat auch den Geschäftsgewinn des Privat-Unternehmers spare. Die Eisenbahn-, Post- und Bergwerksverwaltung zeigten aber wenig Entgegenkommen und machten ihre Vertheilungen an Ausrückungsgegenständen lieber bei großen Firmen, während die Militärverwaltung eigene Vertheilungsämter habe. Die Gefangenen könnten in anderer Weise beschäftigt werden, die Kultivierung der Moore sei z. B. ein geeignetes Feld für deren Thätigkeit. Welche Maßregeln beabsichtigt die Regierung zur Lösung dieser Frage? Geheimrath Krohn: Die Strafanstalts-Verwaltung beschäftigt immer mehr Gefangene für die eigenen Zwecke des Staats, 1890/91 waren es 789, 1891/92 986, 1892/93 1181 Gefangene. Mit der Eisenbahnverwaltung ist vorläufig für drei Jahre ein Abkommen getroffen zur Anfertigung von Ausrückungsgegenständen in den Strafanstalten; mit der Bergwerksverwaltung schweben noch ähnliche Verhandlungen. Die Beschäftigung der Gefangenen mit landwirtschaftlichen Arbeiten außerhalb der Anstalten ist nur für eine geringe Anzahl von besonders ausgewählten Gefangenen möglich, dazu würden sich im Ganzen 1200 Gefangene eignen, gegenwärtig sind aber schon etwa 7—800 in der Landwirtschaft beschäftigt. Darauf kam der Geheime Entwurf betr. die Aufzucht und Gewinnung von Kalis- und Magnesiumsalze zur ersten Beratung. Handelsminister von Verelich bemerkte, daß es sich bei dieser Vorlage darum handle, unserer Landwirtschaft die Vorräte unserer Dünge- salze zugänglich zu machen. Die vorhandenen Vorräthe sollen gegen die unwirtschaftliche Ausnutzung der Privat- industrie geschützt und namentlich soll es verhindert werden, daß durch unrationellen Betrieb die Werke durch Eindringen von Wasser gefährdet würden. Die Vorlage wurde an eine Kommission verwiesen. Die Anträge betr. die Staffeltarife wurden beraten. Die konservative Partei beantragte, die Regierung möge die Entscheidung über Beibehaltung oder Aufhebung der Staffeltarife für Getreide und Mühlen- fabrikate bis nach der Entscheidung über den deutsch-russischen Handelsvertrag aussetzen. Der Antrag Baensch-Schmidtlein und freil. Gen. ging dahin, die Entscheidung solange auszusetzen, bis die Regierung dem Landtage Mitteilung gemacht habe über die zu ergreifenden Maßregeln zur Beilegung bezw. Milderung des landwirtschaftlichen Notstandes. Minister Tzielen erklärte, die Regierung sei angefaßt der vielfach besprochenen nachtheiligen Folgen des russischen Handelsvertrages in eine erneute Untersuchung des wirtschaftlichen Einflusses der Wirkung der Staffeltarife eingetreten und werde nach Anhörung des Landes-Eisen- bahnraths dem Hause Mitteilung machen. — Auf Antrag des Abg. Limburg-Strum wurden die Anträge von der Tagesordnung abgesetzt. Schließlich wurde noch der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung in zweiter Beratung genehmigt.

Oesterreich-Ungarn. In Wien hat der große Anarchistenprozeß gegen Hahnel, Hapfel und Genossen begonnen. Angeklagt sind vierzehn Personen, sämtlich Handwerksgehilfen. Die Anklage lautet auf das Verbrechen des Hochverrats bei 13, auf das Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz bei 12 und auf Verleitung zur Desertion, Verletzung der angelobten Treue der zum Kriegsdienste verpflichteten Personen und Aufruf zum Bürgerkrieg bei 7, auf das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung bei 3. Vorgelesen sind 21 Zeugen.

Frankreich. Ueber das Pariser Bombenattentat ist die Untersuchung jetzt abgeschlossen. Henry gestand, daß sein Attentat in einer ursprünglich in London, später in Brüssel abgehaltenen geheimen Versammlung von Anarchisten beschlossen wurde. Er ward durch das Los zur Ausführung bestimmt, vier andere Anarchisten sollten ihm bei der That behilflich sein. Ueber die Namen der Teilnehmer an jenen Versammlungen, sowie der vier Gehilfen verweigert er jede Auskunft. In der Wohnung Henrys wurden in einem Versteck 3000 Frank Banknoten gefunden.

— Einer Depesche des Gouverneurs des französischen Sudans zufolge trägt ein eingeborener Häuptling die Schuld an dem englisch-französischen Zwischenfall bei Warina. Der Häuptling täuschte die beiderseitigen Truppen, indem er jeder der beiden Parteien die andere als Sofas bezeichnete.

— Die Franzosen haben im Sudan wieder eine „zivilisatorische“ That vollbracht. Die von Joffre geführte Truppen-Abtheilung hat am 23. v. die Driksaht Masouine, deren Haltung eine feindliche war, bont-

barbiert; etwa hundert Einwohner sind getödtet worden. Abdann setzte Joffre seinen Marsch auf Timbuktou fort, wo er am 28. v. eintreffen sollte.

— Paris, 20. Febr. Heute wurde um 11 1/2 Uhr im Hotel Esperance in der Rue du Faubourg St. Martin wiederum eine Bombe, ähnlich der in der Rue St. Jacques ausgefunden. Derselbe explodirte nicht. Die Polizei untersucht den gleichen Thäter in beiden Hotels, welcher gewöhnlich Arbeiter sich bedienen.

Balkanstaaten. Der Agence Balcanique, zufolge wird in den maßgebenden Kreisen von Sofia auf das bestimmteste versichert, daß die Meldung von Vorschlägen, welche die rumänische Regierung betreffs eines Bündnisses mit Bulgarien gemacht hätte, vollkommen unbegründet sind. Ebenso unrichtig sei, daß der Kriegsminister eingeladen worden sei, mit dem Generalkonstab die rumänischen Befestigungswerke zu besichtigen.

— Die von Bulgarien ausgeschriebene Lieferung von 3 Millionen Frank neuer Goldmünzen und zwölf Millionen neuer Silbermünzen wurde der „Anqarischen Bank für Handel und Industrie“ in Budapest, deren Angebot als bestes befunden wurde, zugesprochen. Die genannte Bank liefert die Goldmünzen zu 100,55 Frank pro 100 Frank Gold und die Silbermünzen zu 45,97 Frank pro 100 Frank Silber. (Dieser Preis zeigt so recht deutlich die kolossale Entwertung des Silbers.)

Amerika. Aus Brasilien liegen folgende Nachrichten vor: Alle ausländischen Kriegsschiffe mit Ausnahme des amerikanischen Kreuzers „San Francisco“ haben die Bucht von Rio verlassen, um die Mannschaften vor dem gelben Fieber zu bewahren. Das Geschwader der Aufständischen soll die Befreiung von Rio de Janeiro einleiten; die Bevölkerung bitte um Frieden. — 5000 aus dem Süden kommende Aufständische sollen in den Staat Sao Paulo eingedrungen sein.

Soziales und Provinzielles.

Großkau, den 23. Februar 1894.

— Für die Abgebrannten in Preiland gingen bei der Expedition d. Ztg. ferner ein: Gottfried Seidel Tiefensee 1 Mk. Summa 20,50 Mark. Weitere Gaben werden erbeten.

— Im Interesse der hiesigen Ortsarmen wäre es ungenügend erwünscht, wenn der Besuch der Sonntag, den 25. d. Mts. von hiesigen Dilettanten veranstalteten Theater-vorstellung ein recht zahlreicher wäre. Wie schon früher bemerkt, gehören die drei ausgewählten Stücke zu den besten der überhaupt vorhandenen Einakter, so daß mit Recht auf einen gnußreichen Abend zu rechnen ist.

□ Mittwoch, den 28. d. M. giebt Frau Direktor Ewers, wie aus dem Inzerat ersichtlich ist, ihre zweite Gastvorstellung hieselbst, bei welcher die sensationelle Lustspiel-Novität „2 glückliche Tage“ von Schönhan u. Kadelburg zur Aufführung gebracht wird. Wohl leiden wir in dieser Saison schon an einer gewissen Ueberfüllung, indem außerordentlich viel geboten worden ist, wozin dieser oder jener hinzugehen sich verpflichtet fühlte. Wir meinen aber, daß die Darbietungen eines wirklich guten Theaters, und das sind doch in der That die Leistungen der Ewers'schen Gesellschaft, recht bescheidene gewesen sind. Daß die Ansprüche unferes theaterliebenden Publikum's von Stadt und Land in dieser Hinsicht sich mit einer einseitigen Vorstellung bescheiden würden, ist wohl kaum anzunehmen. Das hat sich jedenfalls auch Frau Ewers gesagt, und sie kommt und versucht es zum zweiten Male, trotz der oben genannten ungnüglichen Vorbedingungen, wie sie es ja seit vielen Jahren gewohnt ist, hier einen mehrmaligen Besuch zu machen. Frau Ewers bringt unserem Geschmack also Vertrauen entgegen, und können wir uns in Bezug über die Güte des ausgewählten Stückes vertrauensübrigem Aus- wahl überlassen. „2 glückliche Tage“ ist von allen bedeutenderen Bühnen angenommen und außerordentlichen Erfolg aufgeführt worden. Wir empfehlen deshalb den Besuch allen Theaterfreunden von Stadt und Land auf's Angelegentlichste und bitten, das Unternehmen von Frau Ewers durch einen recht guten Besuch thatkräftig unterstützen zu wollen.

Reiffe. Der Knecht Hanel, welcher verdächtig war, die Langer'sche Scheuer in Preiland angezündet zu haben, ist in das hiesige Gefängnis in Untersuchungshaft überführt worden. Bei dem letzten mit ihm vorgenommenen Verhör hat er seine ruchlose That bereits eingestanden.

Breslau, 20. Februar. Ein Prozeß, der für Geschäftsleute von Interesse ist, wurde in letzter Instanz von dem Reichsgericht in Leipzig entschieden. Es handelte sich um folgenden Fall: Ein Breslauer Geschäftsmann verkaufte sein Haus-Engros- und Detailgeschäft und Firma mit der Verpflichtung, innerhalb zehn Jahren kein gleiches Geschäft in Breslau zu errichten, noch sich bei einem solchen zu betheiligen. Nach zwei Jahren entstand auf der gleichen

Straße ein Konkurrenzgeschäft unter der Firma des Sohnes der auch beim Handelsgericht als Inhaber eingetragen wurde. Es wurde gegen den Verkäufer Klage auf Schließung des Geschäftes geführt mit dem Einwände, daß er thatsächlich der Inhaber des Geschäftes und der Sohn nur eine vorgezogene Person sei, um den Kontraktbruch zu vermeiden. Das Landgericht erkannte, dem Beklagten zwei Eide betreffs seiner Betheiligung bei dem Geschäfte zuzuschreiben. Gegen dieses Erkenntnis wurde sofort beim Oberlandesgericht Berufung eingelegt. Das Oberlandesgericht erkannte nach Vernehmung verschiedener Zeugen auf Schließung des Geschäftes, da es aus den Verhandlungen die bestimmte Ueberzeugung gewann, daß der Sohn nur eine vorgezogene Person sei. Besonders gewirgend fiel die ursprüngliche Firmierung auf den Namen der 16 1/2-jährigen Tochter des Beklagten, sowie die unwahren Aussagen des Sohnes hinsichtlich des Geschäftes in die Waage. Das Reichsgericht schloß sich diesen Ausführungen an, indem es die vom Beklagten eingelegte Revision verwarf.

Wohlan, 20. Februar. Einen Arbeiter in Reichwald wurden kürzlich 40 Mark gestohlen. Um den Dieb zu ermitteln, begab er sich zu einem „Hegenmeister“ nach Friedbrichshau, der ihm, wie die Schloß-Dorfsteitung berichtet, folgende Anweisung gab: „Kaufen Sie sich einen neuen Topf und werfen Sie in denselben drei Pfefferkörner Salz und drei Krumen Brot. In eine Krume stecken Sie drei Stechnadeln. Diese Gegenstände sind in der Mitternachtsstunde mit Oewasser zu waschen und wenn es im Topf anfängt zu singen, so stecken die Nadeln den Dieb ins Herz und er wird das Geld zurückerbringen.“ Außerdem prophezeite der Hegenmeister, daß an dem gestohlenen Gelde 6 Mark fehlen werden. Er erhielt für seinen guten Rath 2 Mark und das Rezept wurde richtig bereitet. Jedoch der Dieb stellte sich nicht ein. Wohl aber ging der Orts-gendarm der Fährte nach und fand das Geld bei dem Stiefbruder des Gestohlenen. Der Hegenmeister behielt auch insofern nicht Recht, als nicht 6 Mark, sondern nur 3 Mark an dem Gelde fehlten.

Stogau, 20. Februar. Die Wahrheit des Wortes: „Kinder haben ihre Schutengel“ beweist wiederum ein Vorfall, der sich kürzlich in dem hiesigen Knaben-Konvik auf der Poststraße zugetragen hat. Ein Knäbling dieses Instituts erhob sich eines Nachts im Schlafe von seinem Lager, durchschritt drei Zimmer, die er sämtlich erst öffnen mußte und kletterte oder sprang dann nach dem Öffnen zweier Fenster aus dem zweiten Stockwerk in den Hofraum hinab — dies alles, ohne zu erwachen. Im Hofe begann das Kind zu singen und dadurch wurde man auf dasselbe aufmerksam. Es zeigte sich, daß der Knabe außer einer geringfügigen Hautabschürfung am Fußknöchel keine Verletzungen davongetragen hat. Wir haben es hier wahrscheinlich mit einem Falle von Mondsucht zu thun.

Bunzlau, 20. Februar. (Frachtermäßigung.) Seit vielen Jahren schon wird über den Preisbergang unserer Lösserwaren-Industrie infolge der Versperrung der Ausfuhr nach Preiland und der hohen inländischen Eisenbahnfrachten geklagt. Der Handelsminister hat der klagigen Handelskammer auf deren Antrag um Gewährung einer allgemeinen Frachtermäßigung auf sogenanntes Bunzlauer Geschir erwidert, daß dieser Antrag der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Berlin zur instanzmäßigen Erledigung überwiesen worden ist.

Eine merkwürdige Handelsverbindung.

1) Novelle von Heinrich Hans Werthold.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein kalter und trüber Februartag. Die Frau wollte sich eine dicke, regenschwangere Wolldecke über Stadt und Land. Mürrisch, verdrossen, fröstelnd eilten die Fußgänger durch die Straßen, strebten ihre schicksalsangelegenen, so rasch es ging, zu erledigen, um den unerquidlichen Aufenthalt im Freien bald mit dem warmen, behaglichen Heim zu vertauschen.

Warm und behaglich war's auch in der Stube, in der im erstrigen, lebhaften Gespräche ein junges Paar weilte. Demohr der leze Schimmer von Ertrag und Konfort von den Wänden und dem Zimmer längst i hite, die ersten vielmehr schon ein gewisses Alter und Spuren von starker Abnutzung trugen, so ließ die ganze Anordnung der Einrichtung der Wohnung doch noch den guten Geschmack erkennen, und der unsichere Lichtschein des prallenden Feuers im Kamin machte die Stube so angenehm und lauschig, daß man die Mermlichkeit der Ausstattung nicht recht gewahr wurde. Die Dunkelheit brach mehr und mehr herein. Jetzt trat in dem Gespräch der beiden im Zimmer eine Pause ein. Um diese auszufüllen, erhob sich die junge Dame und entzündete eine große, alte Lampe, deren mächtiger Schein noch geschwächt durch einen farbigen, dunklen Schirm, den Wohnraum angenehm erhellte. Nachdem dies geschehen, nahm das Mädchen wieder auf dem Sofa Platz — gegenüber dem jungen Manne, der in einem Fauteuil am Tische saß.

Dieser mochte achtundzwanzig Jahre zählen, seine schöne, kräftige Gestalt ragte über Mittelgröße hinaus,

er hatte ein hübsches, offen und freimütig blickendes Gesicht, seine ziemlich scharf ausgeprägten Züge, ließ in ihm deutlich den Engländern oder Anglo-Amerikaner erkennen. Sein ganzes Auftreten entbehrte auch nicht der bekannten Eleganz, die freilich gemildert wurde durch eine gewisse Schüchternheit, wie auch seine Züge, die — wie bei den jungen Engländern und Anglo-Amerikanern häufig zu treffen, etwas allzu Weiches, Kindliches, ja Weibliches an sich trugen, und seiner ganzen Männlichkeit Eintrag thaten. Sein Aeußeres war gewählig, fast dandyhaft — doch bot er unverkennbar den Typus eines Repräsentanten des Handelsstandes. — Die ihm gegenüberstehende Jungfrau — gleichfalls eine echte Anglo-Amerikanerin — war eine auffallende, sich eben zu voller Weiblichkeit entfaltende Schönheit. Etwa zweiundzwanzig Jahre alt, von Mittelgröße, grazioser, beinahe zarter Erscheinung, drückte sie doch in allem und jedem einen selbständigen, energischen Charakter aus, und wie beim Durchschritte der b-sseren englisch- und anglo-amerikanischen Frauenwelt, schien sie über jenes Maß von Männlichkeit zu verfügen, das den eigentlichen Vertretern des „starken Geschlechtes“ sehr oft fehlt. Ein Blick auf die Form des Rumpfes heider schien das zu bestätigen. Während das Kinn des jungen Mannes von runden, weichen Umrisen war, war das ihre — ohne indess ihrer stolzen Schönheit Einbuße zu thun — stark und ziemlich edig — kurz von jener Beschaffenheit, von der man auf groß- fähigkeit des Charakters und der Willensstärke schließt. Sie war eine lockige Brünnette, er ein Blondkopf.

Er ergriff nun wieder das Wort, nachdem er eine Zeilang schweigend und nachdenklich zu Boden geblickt.

„Du anerkennt also willig,“ sagte er, wie resigniert und doch noch immer etwas betrübt, „daß du für mich sorgst, und dennoch willst du mich nicht heiraten?“

„Aber Edward,“ versetzte das Mädchen mit entschiedener Betonung, „ich sehe nicht ein, wie wir es unternehmen können, jetzt zu heiraten, selbst wenn wir — oder wenigstens ich allein — frei und ungebunden wären. Du hast nur 1000 Dollar jährlich Gehalt und — sagen wir etwa 300 — nebenbei. Und 1300 Dollar im Jahr sind nicht viel.“

„Warum? Können wir von meinem Gehalt nicht ganz gut leben? Es müßte dran sein, daß du ein großes Haus zu führen und eine Schar Diener zu befehligen wünschtest.“

„Das will ich nicht. Du wirst es. Aber wie, wenn du keine Anstellung verliere?“

Er wurde beinahe unwillig.

„Wenn das keine unnütze Sorge ist, dann weiß ich nicht, was sonst eine solche ist. Es ist dir doch

bekannt, daß ich ein Liebling Mr. Morris bin, ebenso weißt du, daß mein Vater sein guter vertrauter Freund ist. Und mein Chef würde eher den alten Watkins, unseren vieljährigen Geschäftsleiter entlassen als mich.“

„Zugegeben. Aber wenn es auch vernünftig wäre, jetzt zu heiraten, lieber Edward, ich könnte doch nicht! Ich muß vorläufig noch auf meine Mutter schauen, welche, wie du wirst, nichts befragt, und auch nicht im Stande ist, für sich selbst zu sorgen.“

„Sie könnte ja ganz gut bei uns leben, Delia!“

„Sie würde nicht wollen — ich weiß es. Und verleihe ich sie jetzt, so würde sie sich sehr unglücklich fühlen. Und ihre kleine Rente reicht bei weitem nicht hin, an meiner Statt eine Wärterin, wie ein Dienstmädchen zu bestellen. Auch könnte eine bezahlte Wärterin mich nicht ersparen.“

„Aber du hättest, auch verheiratet, genug Zeit, sie zu pflegen und für sie zu sorgen. Ich selbst würde dich darin beistehen. Und so schlimm steht es ja keineswegs mit deiner Mutter, daß du, wie bei einer Schwerekranken, unablässig um sie sein mußt. . .“

„Lieber Edward, es ist unnützlich, davon zu reden. Glaube nicht, daß meine Gefühle für dich sich wechseln haben. Ich bedaure bloß, daß ich schwach genug war, dich dieselben erkennen zu lassen,“ sagte sie lebhaft und erregt. „Aber wir sind beide jung und können es uns gewähren, noch einige Zeit zu warten.“

„Ich sage dir, was es ist!“ plägte Edward heraus, der seine Mißthung zu versterken begann. „Du sorgst dich in Wirklichkeit nicht um mich. Ja, wenn ich hunderttausend Dollar jährlich hätte, würdest du gewiß einwilligen.“

„Du thust mir unrecht,“ sagte das Mädchen kalt, „jedoch will ich dich diesmal berichtigen. Wenn du tausend Dollar hast — immer vorausgesetzt, Mutters Gesundheit sei so, daß sie mich entbehren kann — ich würde nicht nein sagen. Aber wenn du wirklich 100 000 Dollar hast, setze Delia lächelnd hinzu, so laß mich's wissen. . . . Aber jetzt, um ernst zu sein: ich kann die Mutter nicht der Sorge Fremder überlassen und du solltest mich verachten, wenn ich's könnte oder thäte.“

„Delia Tredecott!“ rief Edward Barmore in seinem Schmerze aus, „ich liebe dich — ich werde nie aufhören, dich zu lieben; ich werde nie eine andere ehelichen, so lange du lebhaft bleibst. Aber ich werde auch nicht mein Leben zerstören für eine fruchtlose Liebe. Drum thäten wir besser, von einander zu scheiden, uns zu trennen — für immer.“

Thränen flossen über die Wangen Delias und impulsiv erfaßte sie bestia die Hand ihres Geliebten. Sein Herz schmolz und er sagte weich:

„Gieb mir Hoffnung, Delia. Bestimme irgend eine Zeit, sogar wenn es ein Jahr und noch länger sein möge —“

„Wenn meine Mutter gesund sein wird —“ begann Delia auf's neue, aber sie konnte nicht zu Ende sprechen. Denn der sonst so schüchterne, gemäßigte junge Mann wurde heftig, erhob sich rasch, nahm Hut und Stock und stürzte davon. Betroffen blickte das schöne Mädchen dem stürmischen Werber nach, dann zuckte sie die Achseln, schüttelte sehnlichst das Haupt und begab sich in das anstoßende Gemach, in welchem ihre leidende Mutter ihrer bereits harrete.

Als Edward, nach der bewegten Auseinandersetzung mit seiner Geliebten, heimgelommen war, fand er auf seinem Schreibtische ein Billet von seinem Chef Mr. Morris, welcher ihn dringend aufforderte, noch an demselben Abend in einer wichtigen Angelegenheit bei ihm vorzusprechen. Verwundert machte sich der junge Mann auf den Weg nach dem Hause Morris' und befand sich in kurzer Zeit vor seinem Herrn und Gönner.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Kiel. Die elektrische Beleuchtung des Nord-Düsterkanals wird sehr umfangreich. Nach den soeben veröffentlichten Plänen sollen längs beider Kanalufer in einer Entfernung von je 250 Metern auf vier Meter hohen Pfählen 25 normaler Glühlampen angebracht werden. Die Zahl dieser Pfähle mit je 25 Glühlampen beträgt annähernd 1000. Jede Scheutenanlage wird durch je 12 Bogenlampen beleuchtet, die Einfahrten werden durch farbige starke Lichter bezeichnet. Nur an den Stellen, wo der Kanal durch Seen führt, sind Delgasbojen vorgelesen. Die Anlage, bei der nur das beste deutsche Material verwendet wird, soll bereits am 1. April 1895 in Betrieb gesetzt werden.

München. Der größte Kolossalmench der Welt? Wilhelm Böhler, der bei einem Alter von 26 Jahren 472 Pfund wog, ist vor kurzem in München, wo er seit Mitte Januar in einem Spezialitäten-Theater auftrat, gestorben. Er hatte infolge seines Körperumfangs schon lange mit Atembeschwerden zu kämpfen, dieselben traten am Sonntag früh so heftig auf, daß der hinzugezogene Arzt seine Ueberführung in ein Krankenhaus anordnete. Auf dem Wege dorthin ist er in der Drochle erstickt.

—* (Unerfrodenheit.) Afrikareisender (erzählend): Es ist noch nicht lange her, da sah ich mich eines Tages, als ich ohne Waffen ausging, plötzlich drei Löwen gegenüber. Zuhörer: Nun, und? Afrikareisender: Ich sah die Bestien erst scharf an, dann steckte ich die Hände in die Hosentaschen und ging, eine Melodie aus „Taratata“ pfeifend, ruhig hinweg. Zuhörer: Und die Löwen haben Sie nicht verfolgt? Afrikareisender: Sie konnten ja nicht. Es war nämlich im Zoologischen Garten.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Theater in Grottkau im Saale des Biergarten.

Mittwoch den 28. Februar 1894:

Nachmaliges Ensemble-Gastspiel der Gesellschaft des Briege Stadt-Theaters und des k. k. Theaters in Salzburg. Direction Juliette Ewers.

Zwei glückliche Tage

Lustspiel von Schönthan und Kadelburg.

Tägliches Zug- und Kassenstück des Adolf-Ernst-Theaters in Berlin, des Lobe-Theaters in Breslau.

Haupt-Novität der Saison.

Bestellungen auf Billets bitte schon jetzt anzugeben.

Alles Nähere die Zettel.

Hochachtungsvoll
Juliette Ewers.

Sie Husten

nicht mehr

bei Gebrauch von
Kaisers Brust-Caramellen

wohlthuend und sofort lindernd

bei Husten, Heiserkeit,

Brust- und Lungenkatarrh.

Scht in Pat. à 25 Pfg. bei Herrn
Carl Laqua.

Ein Quartier

im zweiten Stock und eine Kiebelstube sind zu vermieten und bald zu beziehen

Holdt.

Im Hause Ring und Münsterbergerstraße Nr. 1 ist der von Messerschmid Langner innegehabte Laden, Arbeitsstube im parterre nebst Wohnung, auch mehrere Stuben der dritten Etage zum 1. April beziehbar.

Ein großes herrschaftliches Quartier Meißnerstraße Nr. 125/126 aus 6—7 Stuben und Nebengelass bestehend, bald zu vermieten.

Carl Laqua.

In der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Altgrottkau, welche Sonntag den 4. März Nachm. 3 1/2 Uhr bei Herrn Kalt in Altgrottkau abgehalten werden wird, findet die Vorzeigung einer Lindenhöfer Centrifuge nebst dem betreffenden Milchenträuhmungsverfahren statt.

Alle Landwirthe, welche ihre Milch durch Butterbereitung verwerten müssen, haben Gelegenheit, die Vortheile der Centrifugenverarbeitung und die damit verbundene bessere Verwerthung der Milch kennen zu lernen.

Der Verein erlaubt sich deshalb, auch Nichtmitglieder auf diese Sitzung aufmerksam zu machen und zu derselben ergebenst einzuladen.

Der landwirthschaftliche Verein Altgrottkau.

Bergmann's

weltberühmte Zahnartikel
von Bergmann & Co. in Dresden.



Bergmann's Zahnpasta
pr. St. 40 u. 50 Pf.
Bergmann's Zahnwasser
pr. Fl. 60 u. 120 Pf.
Bergmann's Zahnpulver
pr. St. 50 u. 75 Pf.

Niederlage bei C. Haase.

Zu Bockfesten

empfiehlt in reichster Auswahl

Bockkappen und Bocklieder

Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Grosse Lotterie
Ziehung am 8., 9., 10. März 1894
zu Meiningen.

5000 Gewinne
darunter Haupttreffer im Werthe von
50,000 Mark

u. s. w., u. s. w.

Loose à 1 Mk. 11 Loose für 10 Mk.
28 Loose für 25 Mk.

sind zu beziehen von der
Verwaltung der Lotterie für die Kinderheil-
stätte zu Salzungen in Meiningen.

Die Beleidigung, welche ich gegen die Handelsfrau Maria Gierth ausgesetzt habe nehme ich zurück und leiste laut Schiedsamts-Vergleich Abbitte.

Grottkau.

Robert Paul.

Holz-Verkauf.

Montag den 26. Februar 1894.

Vormittag um 9 Uhr

steht im hiesigen Forst, Schlag Nr. 7, zum meistbietenden Verkauf nachstehender

Sölzer Terrain an:
 55 Raummeter Eichen-Astholz,
 2 dto. Birken-Scheitholz,
 8 dto. Erlen- dto.,
 7 dto. Nespens- dto.,
 40 dto. hartes Stockholz,
 10 Schock harter Abraum,
 2 melirter Abraum.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht werden.

Grottkau, den 21. Februar 1894.

Der Magistrat.

Zut reparierte Stuhlfügel

Stück 180 Mark sind zu verkaufen.

Winkler, Brieg,
Langestraße 33.

Arbeiterinnen

sucht G. Weidlich.

Gardinen und Stores

nach Musterlager empfiehlt zu Fabrikpreisen
Ottillie Jäschke.

Räucher- u. marinirte Seringe

à 5 Pfg.

Sauergurken

3 Stück 10 Pfg.

Dicken Speck

à Pfd. 60 Pfg.

Ital. Blumenkohl

à Kofe 30 Pfg.

empfehlen E. Schoebe.

Ersatz für Döring-Seife.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

T. Louis Guthmann.
 Höchster Fettgehalt.
COSMOS
 die allerbeste der Welt!
SEIFE
 25 Pfg.
 Zu haben in feinen Parfimerien u. Droguerien.

Hier zu haben bei Carl Gross, Seifenfabr.

Die vom Schuhmachermeister Herrn Mahn innehabende

Wohnung

ist pro März, sowie eine freundliche Stube im 3. Stock an ruhige Miether zu vermieten bei Carl Vogt.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht

Malzextract u. Caramellen von L. E. Pietsch & Co in Breslau

Anerkennung. Der Gebrauch Ihres vortrefflichen Malz-Extractes. Schutzmarke Huste-Nicht, hat mir bei einem Bronchialleiden immer gute Dienste geleistet.

G. Schmidt, Cantor, Bieberstein.

Flaschen à Mk. 1, 1,75 u. 2,50; Beutel à 30 u. 50 Pfg. — Zu haben in Grottkau: E. Schoebe u. C. Haase.

Sonabend den 3. März, Abends 6 1/2 Uhr findet in Meisse, in der neuen gedeckten Reitbahn des Feld-Artillerie-Regiments von Clauswitz eine **Reiterfest-Vorstellung** zum Besten der bei dem großen Brandunglück in Freiland Geschädigten, unter Betheiligung von Damen und Herren der Garnison statt.

Der Preis für ein Billet beträgt im Vorverkauf 2 Mark, an der Kasse 3 Mark. Bestellungen auf Billets werden in der Buchhandlung von Hünze in Meisse und im Regiments-Bureau — Gartenstraße 1 — entgegengenommen.

Theater in Grottkau. Im Biergartensaale.

Sonntag den 25. Februar 1894:

Zum Besten des hiesigen Vincenz- und des evangelischen Frauenvereins.

1. Ein bengalischer Tiger oder Der weiße Othello.

Kasse in 1 Akt von W. A. Herrmann.

2. Die Burgvine.

Lustspiel in 1 Akt von Carl Caro.

3. Dr. Kranich's Sprechstunde.

Schwank in 1 Akt von A. Reich.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz (nummerirt) 1,25 Mk., 2. Platz 75 Pfg., Stehplatz 50 Pfg. Billets sind in der Buchhandlung von E. Neugebauer und an der Kasse zu haben. Programm an der Kasse zum Preise von 10 Pfg., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Das Comité.

J. Keihl, KreisSchulinspector. Dr. Wiedemann. W. Keihl, Postmeister.

Das neue Schuljahr der hiesigen höheren Knabenschule, welche für die Tertia eines Gymnasiums vorbereitet, beginnt **Mittwoch, den 4. April.** Anmeldungen von Schülern, welche 4 Jahre die Elementarschule besucht haben, nehme ich schon jetzt entgegen. Das vierteljährlich praenumerando zu zahlende Schulgeld beträgt 25 Mk., Einschreibgebühr 3 Mk. Auf Wunsch nehme ich auch Schüler in Pension.

Grützner,
Schulvorsteher.

Zur gefälligen Beachtung!

Den geehrten Herrschaften von Grottkau und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mich zur **Anfertigung von Strumpfwaaeren, Rängen n. s. w.** bei nur sauberer Ausführung bestens empfohlen halte. Des geschlossenen Geschäftslokals wegen wolle man sich gefälligst in die angrenzende Wohnung, Eingang im Hof, erste Thür bemühen. Um gütige Aufträge bittet

Achtungsvoll

Paul Röttschke

im Hause des Herrn Kaufmann Klemenz.

Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „... Kaffee“, mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nichts weiter enthalten, als **Cichorien.**

Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar „**Unfer-Cichorien**“. Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt und überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Rädchen.

Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau,

Cichorienfabrik, gegründet 1819.

Eine Pferdebede

mit eingedrucktem Namen ist auf der Chaussee von Halbendorf bis zum Zollhaus gefunden worden. Abzuholen im Zollhaus Voigtsdorf.

Vorzüglliche

Speisekartoffeln

zu Marktpreisen
empfehlen **E. Schoebe.**

Baupolizei

des Regierungsbezirks Oppeln
vorrätig in

E. Neugebauer's Buchhandlung.

Sonntag den 25. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr wird auf dem hiesigen Schlachthof der

Schlacht-Dünger

anderweitig vergeben werden. Pachtlustige werden eingeladen.

Der Vorstand der Fleischer-Zunung.

Für Rettung von Trunksucht!

verfend. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsförderung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Gasthaus zum Lamm. Schweinschlachten

Sonabend den 24. Februar cr.,

früh von 9 Uhr ab

Well-Wurf.

Sonntag den 25. Februar cr.,

Nachmittag von 6 Uhr ab

gebratene Wurst.

Frischer Anstich von hochfeinem **Bockbier.**

Scheffler's Brauerei.

Sonntag den 25. Februar cr.,

Großes Bockfest



H. Bockbier, Bockwürstchen u. wozu ergebenst einladet

Proske.

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen etc. mit Melodien und Pianoforte-Begleitung. 29 Bände. (Band 26—29 neu) à Bd. 1 M.

Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-practische Anleitung zum öffentlichen Auftreten.

Von Max Trausil.
Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge

für frohe Menschenkneise.
10. Auflage. Geh. Preis 1 M. 50 Pf.

Prologe und Eröffnungsreden

für festliche Gelegenheiten.
Von A. Boursset.
Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Der Zauber-Salon.

Vollständiger Unterricht in den interessantesten Kunststücken der modernen Salon-Magie und deren verwandten Fächern.

Von Robert Robin.
Mit vielen erläuternden Abbildungen.
Geh. Preis 2 M. 40 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

Von Gustav Lund.
2. Aufl. Mit Illustrationen.
Geh. Preis 50 Pf.

Lelpzig. C. A. Koch's Verlag.

Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beiaefügt, betr. den **echten Gesundheits-Kräuter-Honig** von C. Lück in Colberg, welche wir besonderer Beachtung empfehlen. — Niederlage einzig und allein in Prießdorf bei Apotheker Hoffmann.

Markt-Preise.

Grottkau, den 22. Februar 1894.

	13 90	13 55	13 30
Weizen 100 Stilo	13 90	13 55	13 30
Roggen "	11 60	11 30	11 10
Gerste "	16 —	15 20	14 50
Hafer "	15 20	14 60	14 20
Erbfen "	18 —	—	17 —
Bohnen "	19 —	—	18 —
Linfen "	24 —	—	22 —
Kartoffeln "	3 20	—	3 —
Richtstroh "	4 60	—	4 40
Krummstroh "	4 —	—	3 80
heu "	8 40	—	8 —
Rindfleisch v. der Steule 1 Stilo	1 —	—	1 —
Bauchfleisch "	1 —	—	1 —
Schweinefleisch "	1 20	—	1 —
Hammelfleisch "	1 20	—	1 10
Speck "	2 20	—	2 —
Butter "	2 10	—	1 90
60 Stück Eier "	3 20	—	3 —